Die Universitätsbibliothek Göttingen in den Jahren 1933 bis 1950

Exposé

Die Universitätsbibliothek Göttingen folgte zu Beginn des Nationalsozialismus mit ihren ca. 830.000 Bänden und 8.000 Handschriften in ihrem Umfang der Preußischen Staatsbibliothek und stand etwa auf gleicher Höhe wie die Münchener Universitätsbibliothek.[1] Doch die Neuanschaffung von Büchern hatte sich schon in den vorangegangenen Jahren stark vermindert, so dass die UB fast ganz auf Schenkungen angewiesen war.[2]

Im Rahmen eines Forschungsprojekts werden an der Universitätsbibliothek Göttingen seit September 2008 alle Schenkungen und Käufe, die von 1933 bis 1950 gemacht wurden, systematisch auf ihre Provenienz hin untersucht. Nach den bisherigen Recherchen konnte ermittelt werden, dass sich unter den Erwerbungen auch Bücher von Gewerkschafts- und Arbeiterbibliotheken befanden, die von 1934 bis 1936 als Schenkungen von Bürgermeistern oder Landräten eintrafen. Darüber hinaus erhielt die Universitätsbibliothek zahlreiche Bestände von Berliner Institutionen, die maßgeblich an der Verteilung erbeuteter und geraubter Bücher beteiligt waren, so von der Reichstauschstelle, der Staatsbibliothek, dem Beschaffungsamt und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Erwerbungen jüdischer Vorbesitzer konnten demgegenüber bislang nur selten gefunden werden. Auch antiquarische Käufe blieben vergleichsweise gering.

Es scheint sich bereits zu diesem Zeitpunkt der Untersuchungen das Bild einer Universitätsbibliothek abzuzeichnen, die möglicherweise ohne Unrechtsbewusstsein beschlagnahmte Bücher in ihre Bestände aufnahm, ohne dass sie sich aktiv um deren Erwerb bemühte. Von dieser Sachlage ausgehend, stellt sich nicht nur die Frage nach dem Umfang der bezogenen Raub- und Beutebücher sondern auch nach den politischen Umständen und personellen Konstellationen. Daran anschließend bleibt zu ermitteln, ob die Universitätsbibliothek Göttingen in ihrer Erwerbungspolitik eine eher typische Bibliothek war oder ob sie in dieser Hinsicht eine besondere Rolle einnahm. Außerdem soll der Versuch eines Vergleichs mit anderen preußischen Universitätsbibliotheken anhand der Erwerbungspolitik Göttingens im Dritten Reich unternommen werden.

Dr. Juliane Deinert
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
deinert@sub.uni-goettingen.de
www.sub.uni-goettingen.de/ebene_1/1_geschichte_raubgut.htm.de

[1] Staatsarchiv Hannover, ZGS 2/1, Nr. 107, Bl. 2,464 (Zeitungsartikel vom 03.12.1933).

[2] Dies geht aus zahlreichen erhaltenen Finanzberichten / Schreiben hervor: Bibliotheksarchiv Göttingen, C 1,5, Bericht zur Lage der Universitätsbibliothek Göttingen vom 08. Januar 1934; C 5,8, Schreiben des Bibliotheksdirektors (Josef Becker) vom 03. August 1933; C 4,8, Bericht des Bibliotheksdirektors (Karl Julius Hartmann) vom 22. Juli 1935, Kap. „Folgen“.